

zu sich gekommen, rief er: „In meinem Leben liegt mir heute nichts!“ Doch mußte er den Oberbefehl abgeben. Die Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende; Daun glaubte den Sieg sicher in Händen zu haben und fertigte Eilboten nach Wien und Warschau ab. Da gelang es Rieten vom Süden her die Süptiger Höhen zu ersteigen und die Österreicher zum Weichen zu bringen.

Die Schlacht hatte auf beiden Seiten große Opfer gefordert; dennoch brachte sie den ersehnten Frieden nicht. Maria Theresias Hoffnung auf den endlichen Sieg war durch den wenige Tage vor der Schlacht erfolgten Tod Georgs II. aufs neue belebt worden, da sie hoffen durfte, daß Georg III. den Vertrag mit Friedrich nicht erneuern werde. Friedrichs Lage wurde mit jedem Jahre bedenklicher; die Kräfte seiner Erbländer und der von ihm besetzten Staaten waren erschöpft. Auch im übrigen Deutschland sah es schlimm genug aus: Bürger und Bauer verarmten; in Mitteldeutschland waren Getreide, Rindvieh und Pferde kaum noch zu finden, und dennoch lagen mit Bewilligung des Kaisers gegen 100000 Franzosen bei deutschen Bauern und Bürgern im Quartier.

6. Die letzten Kriegsjahre; 1761—1763.

a. Schwierige Lage des Königs. Den Winter 1760/61 verlebte Friedrich in Leipzig, wo er auch Gellert kennen lernte. In dem neuen Feldzuge sollte Ferdinand von Braunschweig wie bisher die Franzosen in Schach halten, Prinz Heinrich Sachsen gegen Daun und das Reichsheer verteidigen; Friedrich eilte wieder nach Schlesien, um eine Vereinigung der Russen mit den Österreichern unter Loudon zu verhüten. Als sie doch zu stande kam, bezog er bei Bunzelwitz unweit Schweidnitz ein festes 1761 Lager, in welchem er drei Wochen lang dem weit überlegenen Feinde Trotz bot. Als dann Mangel an Nahrungsmitteln die Russen zum Abzuge zwang, bedrohte Loudon Schweidnitz; um ihn von dieser Festung abzuziehen, verließ Friedrich sein Lager. Aber Loudon folgte ihm nicht, sondern nahm das mangelhaft befestigte und schlecht verteidigte Schweidnitz mit Sturm. Bald nachher fiel Kolberg in die Hände der Russen; diese bezogen nun in Hinterpommern, die Österreicher in Schlesien Winterquartiere. So ungünstig hatte für Friedrich noch kein Jahr geendet; außer der Hälfte Sachsens war nun auch ein Teil von Pommern und von Schlesien verloren, dazu war Pitt aus dem Ministerium entlassen worden, und Georg III. sowie dessen neuer Minister ließen ihn nicht nur schmähslich im Stich, sondern boten ihm sogar die Vermittlung eines Friedens an, in dem Schlesien an Österreich, Ostpreußen an Rußland abgetreten werden sollte. Fast wäre der König um diese Zeit durch Verrat eines schlesischen Barons, der ihm manche Wohlthaten verdankte, in die Hände der Österreicher gefallen.